

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sülten- und chemischen Industrie

Verlegt von der Redaktion, Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M., halbjährlich 2,80 M., wozu Porto für Arbeiterzeitung 75 Pf., Geld- und Postanweisung 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Eisenstr. 17, Telefon 2200-07. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr, nachmittags und Abonnementbestellungen und an die Geschäftsstelle in Berlin.

Nummer 13

Duisburg, den 27. März 1920

21. Jahrgang

Bergisch auch in den Tagen der politischen Wirren nicht deine Arbeit für den christlichen Metallarbeiterverband.

Ärmstes Vaterland.

Deutschland taumelt von einer Erschütterung zur anderen den Weg ins Chaos hinein. Satten bis dahin Sozialisten und Kommunisten versucht, unser Wirtschaftsleben in zahlreichen Generalstreiks zu zulieren, den Bergbau lahmzulegen und Arbeitslosen zu erschaffen, so war es jetzt Generalstreik, der die Regierung zwingen wollte, um eine andere an deren Stelle zu setzen. Das geschehene und bevorstehende Feuer der Revolution, das nach manchem Aufschrei im letzten Jahr, in sich zusammenbrechen schien, ist wieder von neuem angezündet worden.

Dieser gewaltsam versuchte Umsturz muß aus grundsätzlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gründen verhindert werden. Wir christliche Gewerkschafter sind grundsätzlich gegen einen jeden gewaltsamen Umsturz, ob er von rechts oder von links kommt. Wir stehen auf dem Boden des Rechts, der Gerechtigkeit und der Verfassung und sind anderen grundsätzlichen gemäß eine Bewegung der Ordnung, der Disziplin und der Pflichterfüllung. Und diesen Grundes heraus verurteilen die christlichen Gewerkschafter von jeglichen Revolutionen mit derselben Entschiedenheit, wie sie die Revolution vom November 1918 verurteilt haben.

Die sozialistischen Wirkungen der Novemberrevolution haben sich bereits für unsere Wälder im schlimmsten Sinne wieder gezeigt. Das Ausland hat sich an, wobei Vertrauen in unsere Arbeitskraft und Arbeitsleistung zu lassen. Die Aufstände haben sich; Südamerika schließt sich an, langfristige Verträge abzuschließen, man diskutiert in den Entente-Ländern mit großer Aussicht auf Erfolg die Möglichkeit einer Milliardenanleihe für Deutschland; an der Westküste war der Kurs unserer Markt erheblich verbessert worden. Da kam der Putsch. In der Woche nach dem Putsch mit einem Schlag auf 4 v. H. und erlebte damit wieder den Stand, den sie bis dahin hatte. Die Entente erklärte, daß von einer Anleihe keine Rede sein könnte, solange nicht Ruhe und Ordnung in Deutschland sei.

Von den weittragendsten Folgen sind jedoch die innerpolitischen Erschütterungen zu nennen. Ein gewaltiger Sturm brauste durch die deutsche Arbeiterkraft, die in elementaren Ausbeuten sich Luft zu verschaffen suchte. Ob jedoch der Generalstreik der Weisheit letzter Schluss gewesen ist, kann man bezweifeln. Etwas anderes war es mit dem 24-stündigen Generalstreik, für den an vielen Orten unsere Kollegen sich ausgesprochen, als Sympathieunterstützung für die alte Regierung. Je länger die Demonstration, umso besser jede verlorene Arbeitsstunde, jedes Stilllegen eines Bergwerks oder der Eisenbahn brachte ja der alten Regierung viel größere Schwierigkeiten als der Regierung Kapp. Berlin war der Platz, wo der Kampf ausgefochten werden mußte, denn Kapp regierte ja fast nur in Berlin, das übrige Deutschland aber hielt und diese auf jede Weise unterstützte. Ob die Berliner Arbeiterkraft, die bis dahin immer als die Hüterin der Republik so gern von sich reden machte, ihre Pflicht für die deutsche Republik getan hat, kann man allem, was vorliegt, bezweifeln. Und auf die Berliner Arbeiterkraft kann es in diesen Tagen vor allen Dingen an. Nicht minder jedoch auch auf die Reichsregierung. Es steht an anderer Stelle ein sehr ernstes Wort darüber zu lesen sein, welche Bewandnis es mit dem Aufbruch zum Generalstreik am Samstag, 13. B.

und mit dem gemündeten Dementi von Dienstag, 16. März auf sich hat.

Das eine war als sicher anzusehen. In dem Generalstreik suchten die Unzufriedenen Elemente für sich zu stehen und diesen Generalstreik der als Kampf gegen die Reaktion von rechts angesehen wurde, in parteiliches Fahrwasser zu bringen. Schon die Aufstellung der Forderungen - Ermäßigung des Proletariats Sozialisierung der Bergwerke, und Eisenindustrie ohne Entschädigung, Freilassung der politischen Gefangenen war nichts anderes als gerade heraus gesagt: Die Diktatur des sozialdemokratischen Proletariats. Wie wir uns schäuf und entschlossen gegen jede Reaktion von rechts wehren, bleibe die Rechte der arbeitenden Klasse beschränken will, ebenso energisch wenden wir uns gegen eine Reaktion von links. Wir stehen auf dem Boden der Demokratie, der Verfassung und der Nationalversammlung.

Wenn jetzt von roter Seite versucht wird, durch Flugblätter die christlichen Arbeiter gegen ihre Führer aufzubringen, so weiß die christliche Arbeiterkraft, was sie von diesen Entwürfen zu halten hat. Die christliche Arbeiterkraft steht geschlossen und einig hinter ihren Führern. Sie wird jeden Versuch an ihrer demokratischen Ueberzeugung weit von sich weisen.

Während diese Stellen geschleichen werden, hört man in nicht allzu weiter ferne den Schlag schwerer Mienen und der Arbeiter die rote Arbeiter mit den Kernegruppen in hartem Kampfe. Manche Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes werden in einzelnen Straßen für schwere Schäden auf. Deutschland, das während des Weltkrieges zum einen Feind in seinen Grenzen hatte und von dem Schrecken der Revolution befreit wurde, befindet sich jetzt im schmerzlichen Bruderkampfe. Deutsches Blut, Arbeiter- und Soldatenblut fließt auf deutschem Boden.

Wenn jetzt endlich der Tag kommt, an dem das ganze deutsche Volk, geistlich und weltlich, seinen Flecken entgegenzusehen wird, wird der Tag erscheinen. Wir hoffen es. Aber eines wissen wir bestimmt: Nur dann wird der Tag unser armstes Vaterland erleuchten, wenn die Ideale des Christentums, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit, Seele und Geist unseres Volkes neu durchleuchtet haben.

Lehrlingslöhne in Industrie u. Handwerk.

Die Industrie hat sich mit dem Grundgesetz abgefunden, daß die Lehrlingslöhne in den allgemeinen Lohnstatistiken mitgerechnet werden. Dieses Prinzip der Veranschaulichung ist lange umkämpft worden und auch heute noch verhalten sich die Organisationen des Handwerks in dieser Sache ablehnend. Das hat dabei unheilbare Zustände entwickelt, wollen wir an Hand einiger Beispiele das näher beleuchten.

Es wurden an Lehrlinge gezahlt seit 1. Dezember 1919 bei der Friedrich-Wilhelm-Hütte Walsheim-Muhl:

Im ersten und zweiten Halbjahr pro Stunde 0,45 Mark; im dritten Halbjahr 0,50 Mark; im vierten Halbjahr 0,55 Mark; im fünften Halbjahr 0,60 Mark; im sechsten Halbjahr 0,75 Mark; im siebenten und achten Halbjahr 1,00 Mark pro Stunde. Diese Sätze sind inzwischen wieder erhöht worden.

Mit den Maschinenbau-Überbauern trat mit Wirkung ab 1. Februar 1920 folgende Regelung in Kraft:

Lehrlinge im ersten Jahre 0,50-0,90 Mark pro Stunde, im zweiten Jahre 0,90-1,20 Mark, im dritten 1,30-1,70 Mark pro Stunde.

Die Gutehoffnungshütte gewährt an Lehrlinge im ersten Jahre 0,90 Mark pro Stunde, im zweiten Jahre 1,35 Mark, im dritten Jahre 2,20 Mark, im vierten 2,70 Mark pro Stunde.

Dieselben Sätze werden bei der Firma Graf, einem kleineren Betriebe bezahlt. Fast alle kleinen und größeren Industriebetriebe hierseits, soweit die Metallbranche in Frage kommt, zahlen an die Lehrlinge Sätze, die sich in den angeführten Grenzen bewegen.

Im Handwerk hingegen lehnt man nicht die Zahlung eines Entschädigungslohn, oder eines bestimmten Gehalts ab. Der Lehrling der Metallindustrie hat eine Entschädigungspflicht der Eltern an den Lehrmeister vor, falls die Lehrgelder nicht voll gehalten wird. Die festgesetzte Entschädigungslöhne betragen im ersten Jahre 100 M., im zweiten 150, im dritten 200 und im vierten 250 Mark. Durch diese Verträge sind die Eltern der Lehrlinge teilweise geradezu in eine verwerfliche Lage geraten. Beim Abschluß des Vertrages hat man nicht mit der heutigen Zerstörung gerechnet und heute weiß man nicht durchzukommen. Der Lehrmeister stützt sich auf seinen Vertrag und läßt jede über eine genügende Lohnzahlung ab. Den Forderungen der Lehrlinge geht nicht, da dann die vertragliche Entschädigung fällt weg. Daß diese Zustände unhaltbar geworden sind, sollte auch den Führern des Handwerks einleuchten. Die Handwerksmeister selbst haben, wie wir feststellen Gelegenheit hatten, zum großen Teil Verständnis dafür, jedoch beruft man sich auf die Forderung der Jungmänner und Kammer und gibt zwar die persönliche Verantwortlichkeit teilweise zu, die Dinge zu ändern, schiebt aber Strafmaßnahmen seitens der Handwerksorganisationen.

Für die Gewerkschaften ergibt sich daraus die Notwendigkeit, hier energisch zuzugreifen, denn es kann keine Rede davon sein, daß die Handwerksmeister nicht in der Lage wären, eine Entschädigung an die Lehrlinge zu zahlen. Bei der Aufstellung von Rechnungen weiß man den Lehrling schon einzukalkulieren. Da finden wir, daß für die von Lehrlingen ausgeführten Arbeiten vielfach anstandslos 1,50 bis 3,00 Mark pro Stunde berechnet werden. Die Führer des Handwerks aber seien gewarnt. Im Interesse des Handwerks ist es jedenfalls gelegen, wenn rechtzeitig eingegriffen wird, denn sonst könnte die Angelegenheit einen vom Standpunkte der Handwerksmeister betrachtet, sehr unerwünschten Ausgang nehmen. Dieses soll keine Drohung sein, sondern wir ermahnen daran, daß das Wörtchen „au fait“ im Laufe der letzten zwei Jahre schon oft bitter in den Ohren vieler Straßengefungen hat. Wenn

Diamant.

(Schluß.)

Zu der Herstellung von Roh-, Halb- und Staffiersteinabernahm sie nun auch selbst die weitere Verarbeitung des Diamants; es entwickelte sich die sogenannte Breitenbrunnindustrie, die Erzeugung feinerer Glas- und Stahlwaren, wie Gläser, Klingens, Messer, Spaten, Pfannen, Flinten, Linsen, Gläser, Uhren usw. Diese Industrie, die ebenfalls auf den Wasserhähnen beruhte, wurde, erkeute sich rasch der landbesitzlichen Fürsorge und hatte ein mächtiges Emporblühen der sauerländischen Eisenwarenindustrie zur Folge, welche sich bald den ganzen Markt eroberte. Infolge des gestiegenen Eigenbedarfs an Antriebsmaschinen fielen die Maschinenanordnungen 1778. Mehrere Förderer erwarben diesem jungen Gewerbe durch die Anlage guter Land- und Wasserstraßen, die den Absatz erleichterten, der nunmehr ganz in die Hände der Reichemelcher selbst gelangte. Diese brachten es so zu bedeutendem Wohlstand. Man schätzte den Wert eines Diamantammers bis zu 10000 Taler. Insgesamt zählte man in den Kreisen Bielefeld, Neumünster, Alena und Jöhren 84 Diamantämmer, die Diamant im Werte von etwa 200000 Taler herstellten; hierin verbrauchte die märkische Kleinindustrie selbst drei Viertel, das letzte Viertel ging ins Bergische Land, in die Gewerkschaften zu Burg, Eisen und Aulerburg. Die Eisenwarenindustrie brauchte 1783 27040 Pfund Diamant doch hatte hier der Verbrauch schon 1803 fast abgenommen.

1798 lebte der Kampf zwischen Diamant und Draht noch einmal wieder auf, wodurch der Diamantindustrie große Schwingungen bereitet wurden. Aber auch diesen Widerstand

würde sie wohl noch überwinden haben; es waren andere Umstände, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts ihr Ende vorbereiteten. Man kümmerte sich nicht um technische Verbesserungen; das unabhängig gewordene Verfahren konnte wegen seiner Unwirtschaftlichkeit die politischen und industriellen Veränderungen nicht überdauern, welche in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die ganze Gewerkschaft und die Eisenherstellung von Grund auf änderten.

Nach gestaltete sich der Vertrieb der Diamantwerke in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts durch die Erfindungen, doch rasch änderte sich das Bild. Die französische Welt (seit 1807) brachte völlige Gewerbefreiheit, und damit fielen die schützenden Schranken, mit denen die preussische Gewerkschaft die sauerländische Eisenindustrie umgeben hatte. Auch die persönlichen Vorrechte der Eisenarbeiter hatten ein Ende; die besten Kräfte wurden durch die Dienstpflicht und die kaiserlichen Feldzüge dem Gewerbe entzogen. Welche Maßnahmen aber sollten einen neuen Wertverlust der Eisenämmer befehlen; dazu kamen hohe Abgaben an Kriegsdiensten. Doch alles dieses hätte das Diamantgewerbe wohl noch überstanden, wenn es dem aus inneren Gründen gestillt hätte bedarf auf die Dauer hätte genügen können, der hauptsächlich eine Folge der Erfindung der Dampfmaschine und der Eisenbahnen war. Die Eisenbedarfs konnte nur durch Großbetriebe gedeckt werden, für welche das auf Wasserkraft und Holztafel angewiesene sauerländische Berggewerbe sich nicht eignete. In England war 1783 die Dampfmaschine erfunden worden, das Eisenlösen zum Feilschen brauchte und Holztafel und billiger weit größere Mengen brauchbaren Schmiedeeisens lieferte, zumal es die Dampfmaschinen in seinen Dienst stellte. Damit war das Schicksal der Diamantindustrie um so mehr be-

stimmert, als sich die sauerländischen Reichemelcher trotz der Bemühungen Faktors zu diesen technischen Verbesserungen nicht entschließen konnten. Sie schworen auf die unerschöpfliche Güte ihres Diamants und beharrten nicht, daß für die neuen Bedürfnisse ein weniger gutes und billigeres Eisen vollausreichte. Es kam noch hinzu, daß auch seitens der Regierung nicht rasch genug an den Ausbau von Eisenwegen zur Herstellung der Rohstoffe aus dem Siegerland gedacht und für den Absatz der fertigen Erzeugnisse der Eisenindustrie gesorgt wurde. So mußte ein Teil der Diamantwerke nach dem Ausland kommen; dem Ausland überließ man die Bedienung des Massenbedarfs an billigen Eisen; die deutsche Eisenindustrie blieb um Jahrzehnte in ihrer Entwicklung zurück. Wenn trotzdem wenige Werke, wie die Firma Brühlmanns u. Co., sich noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts behaupten konnten, so verdanken sie das ihren Abhängigkeiten von Rohmaterial vorzüglich an die Firma Krupp in Eisen, die zu ihrem Geschäft nur das beste Material verarbeitet und deshalb sogar eine Geschäftsverbindung mit Brühlmanns plante. Nachdem sich aber dieser Plan im 1838 gescheitert hatte mußte auch die Firma Brühlmanns ihre Diamantwerke stilllegen.

Die Reichemelcher verlegten sich nunmehr ganz auf die Fertigung von Eisen, besonders die Feilschwaren, zu deren Herstellung sie ihre alten Hämmer nach und nach umstellten. Diese bestehen zur Zeit noch in größerer Anzahl.

Das ist in ganz großen Zügen die Geschichte der Diamantindustrie, wie sie uns die Geschichte der sauerländischen Eisenindustrie zeigt, wie die Schicksale der märkischen Eisenindustrie es verstanden haben, unter schwierigen Verhältnissen für Werke jahrhundertlang auf stolzer Höhe zu halten.

zwischen der Industrie und den Gewerkschaften eine Verständigung über Verhandlungsangelegenheiten möglich war, warum soll es denn im Handwerk nicht möglich sein.

Bekanntmachung des Vorstandes

Infolge mangelnder Zufuhr an Papier, verursacht durch die politischen Erschütterungen der letzten Wochen, ist es leider nur möglich, ein zweisprachiges Verbandsorgan herauszubringen.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 23. März der 14. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 28. März bis 3. April.

Es erhalten die Genehmigung zur Erhebung folgender Beiträge:

Die Verwaltungsstelle Ohe vom 1. April 1920 ab: 1. Klasse 2,50 M., 2. Klasse 2,00 M., halbe Beitragsklasse 1,25 M., Jugendklasse 0,50 M.

Die Ortsverwaltung Durlach: 1. Klasse 2,20 M., 2. Klasse 1,80 M., 3. Klasse 0,90 M., 4. Klasse (Jugend) 0,50 M., Delegiertenmarken 1,00 M., 0,50 M. und 0,30 M.

Aus dem Verbandsgebiet

Eiegen. Bezugnehmend auf den Bericht in Nr. 10 unseres Organs betreffend Verhandlungsfragen sendet uns der Arbeitgeberverband der Siegerländer Gruben und Hütten auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ein Schreiben, dem wir Ausnahme gewähren sollen. Die Verurteilung auf den angeführten § 11 hätte sich erübrigt, dieses Verhalten entspricht nicht dem Geist der Arbeitsgemeinschaft und nehmen wir sachliche Richtigstellungen auch ohne Zwang vor, wo solche am Platze sind.

und friedlich zu verhandeln. Es sei dies ein Beweis, daß sie aus der heutigen Zeit nicht viel gelernt haben. Auch in diesem Kreise könne die Arbeiterchaft einmal ein ernstes Wort sprechen, wenn es sein muß.

Kollege Wetter-Merbold gab dann in längerer Ausführung den Anwesenden praktische Fingerzeige über die Verwaltungsarbeit innerhalb unserer Geschäftsstelle.

Dann erhielt das Wort der Kollege Bezirksleiter Kief-Dagen zu einem Vortrag über das Betriebsrätegesetz. Er führte u. a. aus, daß dieser Gedanke nicht der Neuzeit entspringe, sondern daß hervorragende Sozialpolitiker, wie Ketteler und Stöcker ihn schon vor Jahrzehnten aufgeworfen haben.

Es wurde dann noch beschlossen, daß in nächster Zeit Kurse abgehalten werden, damit die Arbeiterchaft auch den richtigen Wert der Betriebsräte erfasse.

Am Schluß forderte Kollege Wehner die Anwesenden auf, das Gebörte in die Tat umzusetzen und legte allen ein tatkräftiges Mitarbeiter im christlichen Metallarbeiterverbande ans Herz.

Friedrichshafen am Bodensee. Die Ortsgruppe der christlichen Metallarbeiter in Friedrichshafen hielt kürzlich ihre diesjährige Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war und eine reichhaltige Tagesordnung zu erheben hatte. Die Neuwahl der Vorstandskomitee wie die Aufstellung der Vertrauensmänner ergab sich sehr glatt von statten, da alle Kollegen den ihnen zugewiesenen Stellen bereitwillig annehmen, ein Zeichen dafür, daß ein guter Geist in den Reihen der Kollegen herrscht.

Aus der Branchenbewegung

Pharmen. In den Handwerksbetrieben ist es außerordentlich schwierig, einen einmütigen allgemeinen Tarifvertrag abzuschließen. Nachdem die einzelnen Innungen dazu übergegangen sind, sich zu einem gemeinsamen Innungsantrag zu vereinen, um der Arbeitnehmerorganisationen eine größere Stütze entgegenzusetzen, ist es fast ausgeschlossen, zu einem Abschluß zu kommen.

Schiedspruch

Für alle Berufsgruppen des Handwerks (Kunst- und Handwerker, Schmiede, Fuhr- und Wagenmacher, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Schmiedemacher- und Waarenfabriker, Graveur- und Stempelmacher-Gewerbe) gelten ab 15. Febr. 1920 folgende Bestimmungen:

Facharbeiter:

Im ersten Jahre nach der Lehre . . . 2,50 M. Im zweiten Jahre nach der Lehre (bis 21 Jahren) . . . 3,25 M. Über 21 Jahre . . . 4.— M.

Hilfsarbeiter:

Von 14-15 Jahren . . . 1.— M. 15-16 . . . 1,30 16-17 . . . 1,60 17-18 . . . 1,90 18-21 . . . 2,20 21-24 . . . 2,50 Über 24 Jahre . . . 2,80

Der Akkordzuschlag beträgt 30 Prozent.

Ueberstunden müssen wie folgt vergütet werden:

Die ersten beiden Stunden 25 Prozent, jede weitere Stunde 33 1/3 Prozent.

Sonntagsarbeit 75 Prozent, Arbeit an den hohen Feiertagen (Weihnachten, Ostern und Pfingsten) 100 Prozent.

Alle Arbeiter oder Arbeiterinnen haben nach 6monatlicher Beschäftigungsbauer Anspruch auf 3 Tage Ferien, bei jedem weiteren Jahr um einen Tag steigend bis zur Höchstbauer von 8 Tagen, unter Fortzahlung des Zeitlohnes.

Seife ist in den Betrieben vom Arbeitgeber zu stellen.

Der Tarifvertrag soll bis zum 15. April Gültigkeit haben und verlängert sich selbstständig um 4 Wochen, wenn er nicht vorher gekündigt wird.

Die Arbeitnehmer erklärten, sich dem Schiedsspruch zu unterwerfen, falls in der nächsten Sitzung des Schlichtungsausschusses die Frage der Vergütung der Lehrlinge geregelt würde, was auch zugestimmt wurde, während die Arbeitgeber den Antrag ablehnten. Daraufhin beantragte der Vertreter unserer Organisation, Kollege Kief-Dagen, den Schiedsspruch dem Demobilisationskommissar in Düsseldorf zur Verbindlichkeitsklärung weiterzugeben.

Zu der Frage kann der Vertrag aber wohl schon heute als anerkannt betrachtet werden, da die Innungsausschüsse von Eisenfeld und Darmen ihren Mitgliedern die Beizung erteilt haben, die ohne unter Vorbehalt zu zahlen.

Von unsern Kolleginnen.

Die gewerkschaftliche Betätigung der Kolleginnen.

Als ein empfindlicher Mangelzustand mußte es feltter bezeichnet werden, daß die in der Siegerländer Metallindustrie beschäftigten Arbeiterinnen zwar in der weitaus größten Anzahl bei uns organisiert waren, aber an keiner Versammlung teilnahmen. Welche Ursache hierfür war, darüber wurden in den letzten Wochen die Kolleginnen in den Versammlungen kein Interesse abgewinnen konnten, mochten die Kolleginnen ferngehalten haben. Uns kommt es aber nicht allein darauf an, möglichst viele betriebsfremde Mitglieder zu haben, sondern wir wollen, auch, daß sich unsere Mitglieder gewerkschaftlich betätigen, daß sie in die Versammlungen kommen und dort ihre Wünsche und Beschwerden vorbringen, damit ihnen geholfen werden kann.

Diese Anregungen aus dem Siegerlande haben aber nicht nur für den genannten Bezirk ihre Gültigkeit, die gleichen Verhältnisse sind fast durchgängig anzutreffen. Es ist notwendig, daß dieselben angeführten Fragen in den Ortsgruppen noch mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als bisher. (D. Red.)

Versammlungskalender.

- Samstag, den 27. März 1920.
Mittelsachsen. Nachmittags 5 Uhr im Lokale Schläper, Remschelder Straße.
Sonntag, den 28. März 1920.
Sörbe. Vormittags 11 Uhr Versammlung der Fraktion der Walzwerksarbeiter im Lokale Stolze.
Dalsburg-Wahlheimort. Vormittags 11 Uhr Mitgliederversammlung bei Krüger, Dörsdorfer Straße.
Somborn 2. Vormittags 10 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Werner, Ostaderweg.
Sterkrade-Schmalzendorf. Nachmittags 5 Uhr bei Rapper.
Ortsgruppe Bogelsdorf. Vormittags 11 Uhr Mitgliederversammlung bei Albert Rapper, Sagenauer Straße 278.
Lennep. Vormittags 10 Uhr bei Kornblinden, früher Böller, Kölner Straße.
Kanten. Vormittags 11 Uhr bei Rombach.
Wallach. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Grünthal.
Donnerstag, den 1. April 1920.
Dalsburg-Schleib. Abends 6 Uhr im Lokale Konrads Vertrauensmänner-Versammlung.
Freitag, den 2. April 1920.
Gummersbach. Nachmittags 5 Uhr im Lokale Schmiedel, Schälentstraße 3.

Die Fräzerei

Lehr- u. Nachschlagebuch v. D. Schmenn, 288 S. geb. 1,40 M. 33 Tab. Dieses Werk soll allen im Maschinenbau Beschäftigten Einblick in die Fräztechnik geben! Inhalt: a. d. Inhalt: Fräsen- und Schleifmaschinen, Formgebung, Befestigung, Glühen, Härten, Schleifen u. Schärfen der Fräser, Umvend. d. Teilkorbes. Das indirekte u. Differentialverfahren. Fräsen d. Stirn-Schrauben u. Regelräder, Säneckengetriebe, Berechn. d. Stirnräder auf Festigkeit usw. — Vom selben Verfasser erschien ferner:
„Der moderne Metallarbeiter“
Ratgeb. f. Dreher, Schlosser u. Maschinenbau. 400 S. geb., 1,50 M. 57 Tab.
„Kalkulation im Maschinenbau“
u. modern. Arbeitsmeh. 288 S. geb. 1,53 M. 22 Tab. Jed. Buch M. 7,50 zugl. 20% u. Porto. Edm. Herrmann, Abt. 34, Berlin, Fruchtstr. 51.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere hiesigen Betriebe bei hohem Lohn, sowie guter Verpflegung und Unterhalt in eigener Ledigenheimen, eine größere Anzahl
gelernte, angelernte und ungelernete
Hochofen-, Stahl- und
Walzwerksarbeiter.
Persönliche Meldung unter Vorlage ordnungsmäßiger Papiere auf unsere Hauptarbeiterannahme in Oberhausen (Rheinl.), Essener Straße 44.
Gutehoffnungshütte,
Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb,
Oberhausen (Rheinland).